

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaktion: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 95.

Donnerstag den 11. Juli.

1878.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zu Preise von 1,25 Mk. resp. 1,20 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition gegen genommen.
Aufsätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Wahlverwirrung.

Aus der Wahlbewegung wird gerade alles das, was unter diesen Umständen aus ihr werden müsste, der Krieg Aller gegen Alle. Ein Ereignis, das man Deutschland mit Absicht erfüllte, wurde zum Unglücksdämon gemacht und die Auflösung des Reiches daran geknüpft. Aber Wahlbewegung, Scheidung der Parteien und wie sollten sie sich über eine Frage scheiden, über welche von allen, welche Deutschland bewegen, jest vielleicht die größte Einstimmigkeit herrscht: in der Frage des Abschlusses gegen das Attentat und der Interdiction der sozialdemokratischen Ausschreitungen. Ein klares Lösungswort auszugeben, vermochte die Regierung nicht, denn in ihrer Zustimmung ist sie eine Regierung der Kommissie und der Verständigung und nicht die solche der Schlagworte. Nun sagt man: Vertrauen zu der Regierung wäre die richtige Lösung. Aber hatte denn die bisherige Mehrheit Vertrauen? Das behauptet niemand — nur noch früher soll das Vertrauen werden als bisher — die soll aber eine zur allgemeinen Wahl berufene Bevölkerung das verlieren! Der Erfolg ist denn auch allgemeine Verwirrung, wie im Dunkeln blüht Einer auf den Andern, jedes sichere Ermessungszeichen fehlt. Aus dem allgemeinen Durcheinander hört man den Ruf der „Post“: „Mehr Stimm für die Konservativen“, und wie ein Echo antwortet: „Mehr Stimm für die Konservativen, für die Reichsdirektor, für das Centrum. Selbst die Gewerkschaft gegen die Sozialdemokratie hält nicht mehr vor. In Elberfeld, in welchem das Wahlergebnis auf wenigen Stimmen steht, scheint der Regida als Konservativer das Wahlresultat gegen einen sehr gemäßigten Nationalliberalen geradezu auszuspielen. Im Wahlbezirk des Staatsministers Falk sammelten sich die Deutschen konservativen und versuchten einen der hervorragendsten Männer des Ministeriums, das sie stützen“, aus dem Reichstag zu werfen. In Straubenz proklamieren dieselben konservativen Stützen der Regierung gegenüber dem seitherigen Abgeordneten Bieler lieber einen Polen als einen Nationalliberalen. In Marienwerder, ein Wahlkreis, den Derbürgermeister v. Winter seit Jahren nur mühsam gegen die Polen behauptet, sieht man, nach der „Danziger Ztg.“, den Regierungspräsidenten von Fottwell geschäftig, den Zusammenhalt der Deutschen zu sprengen. Nach einem Wahlbericht aus Hirschberg eröffnete der dortige Landrath Prinz Reuß der Wählerversammlung, Herr v. Bunsen sei „der Regierung nicht genehm.“ Das wäre ja das Recept der „Kreuzzeitung“: Regierungswahlen. Aber gut und preussisch wäre das uneres Erachtens nicht; es ist dies eine Fremde, unrecelle Importation. Ueber das Maß von Freiheit und Theilnahme des Volkes an der Regierung mag man freiten; das, was gegeben ist, soll man ehrlich handhaben. In Neusalz treten dann wieder konservative

Wähler auf und erklären den freikonservativen Fürsten von Carolath als nicht genügend königstreu. Der schönste Mißbrauch sieht man so in jenem Bezirk wie in einer Reihe von Andern mit den Namen des Kaisers und des Kronprinzen treiben, die in der frivolsten Weise in die Wahlagitacion geworfen werden, um irgend einer kleinen Parteilichschaft zu fröhnen. Wir haben aber noch nicht vernommen, daß hiergegen eine der offiziellen Wächterinnen der öffentlichen Ordnung ein Wort hätte fallen lassen. Sieht es so im Norden und Osten aus, weiß niemand mehr zu sagen, wer noch konservativ genug und wer schon zu viel konservativ ist, wer das richtige Maß von Vertrauen hat und wer schon eher in konservativere Männer Vertrauen hätte, so trägt im Westen und Süden des Reiches die Sache eine ganz andere Physiognomie. Die jetzige Wahlbewegung läßt dem Centrum den Westen fast ohne Schwertschlag. Im Süden fragen sich die reichstreuen Wähler, welche ihre erprobten Führer im Kampf mit Ultramontanen, Partikularisten und Socialdemokraten nach Berlin geschickt haben, denn eigentlich in die Reichshauptstadt senden wollen? und nicht vielmehr die Reichsregierung es ist, welche den Abgeordneten und der Bevölkerung gegenüber, die jene vertreten, sich in das Unrecht setzt, ob eine solche Behandlung der reichstreuen Elemente gerecht, ob sie möglich ist? Man wird ja hören, wie die Antwort ausfällt. Bereits hat diese Bewegung in Baiern ihr deutliches Echo vernommen lassen, in Nürnberg, der reichstreuesten Stadt, hat die von Tausenden besuchte Wählerversammlung in einem einstimmigen Protest hören lassen und in Gumbach findet leider die Wiederwahl des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, eines Mitgliebes, das dem Reichstage in schwierigen Lagen die wichtigsten Dienste zu leisten vermochte, einen unerwarteten Widerstand. Der Rückschlag an vielen anderen Orten wird nicht ausbleiben. In so manchen Bezirken, wo der deutsche Erbfeind, die Zerstückelung und der Eigennutzen, durch die Parteilichkeit etwas gebändigt waren, brechen dieselben neu hervor und zerstören in einem Augenblicke das, woran Jahre lang mit Eifer und Anstrengung zum allgemeinen Wohl gebaut worden ist. Mit zerstörender Macht geht der Wahlkampf über Deutschland hin. Was wird er aufbauen, wem wird er schließlich nutzen? Wir warten die Antwort ab — aber nicht der Ausfall der nächsten Wahl allein wird diese Antwort geben, dasjenige, was jest vorgeht, gräbt tiefere Spuren und wir fürchten, diejenigen, die den Sturm entfesselten, werden am wenigsten Ursache haben, sich über das Ergebnis zu freuen.

Der europäische Congreß.

Ueber Batum ist eine volle Einigung zwischen Rußland und England noch nicht erzielt worden. Inzwischen hat England dem Congreß und der ganzen Welt eine große und nicht gerade angenehme Ueberraschung bereitet, indem es sich seinen Antheil an der Beute gesichert hat. Es hat mit dem Sultan einen Vertrag abgeschlossen, laut dessen es die Insel Cypren militärisch besetzt, was so viel bedeutet, als: in Besitz nimmt. Der englische Minister des Innern,

erklärte darüber im Parlament folgendes: „Im Hinblick auf den Umstand, daß Rußland einen Theil des asiatischen Gebietes des Sultans behalten würde, gingen die Königin und der Sultan am 4. Juni eine Konvention folgenden Inhalts ein: Falls Rußland Batum, Ardaban und Karz oder einen dieser Plätze erhält, und falls Rußland irgendwie in Zukunft versuchen sollte, Besitz von einem weiteren Theile des asiatischen Gebietes des Sultans zu erlangen, als durch den definitiven Friedensvertrag festgesetzt ist, so verpflichtet sich England, dem Sultan in der Verteidigung seines Gebietes beizustehen. Der Sultan verpflichtete sich seinerseits, die Besetzung Cyperns durch England zu gestatten. Falls Rußland je der Pforte das durch den jüngsten Krieg in Asien erworbene Gebiet zurückgibt, so solle die Konvention aufhören und England die Insel Cypren wieder räumen. Da die Bedingungen, fuhr Groß fort, auf denen die Konvention basiert, jetzt eingetreten seien, so habe die Pforte einen Ferman erlassen, durch welchen England zur sofortigen Besetzung von Cypren ermächtigt wird. England werde sofort von Cypren Besitz ergreifen; General Garnet Wolseley sei die Verwaltung der Insel übertragen worden.“ Nachträglich läßt die englische Regierung noch veröffentlichten, das einzige Mittel, der Stabilität der türkischen Herrschaft in Asien volle Sicherheit zu verschaffen, wäre, wenn eine hinlänglich starke Macht es übernehme, jeden russischen Angriff auf das türkische Gebiet bewaffnet zu verhindern, Cypren fahre aber trotz der Besetzung fort, einen Theil des türkischen Reiches zu bilden. Der Ueberfluß der Einnahmen über die Ausgaben Cyperns werde an den Schatz des Sultans abgeliefert. Gleichzeitig hat Lord Beaconsfield den Congreß die Anzeige gemacht, daß England sich verpflichtet hat, indem es Cypren okkupirt, einen Theil der von der Pforte an Rußland zu leistenden Kriegskosten Entschädigung zu übernehmen und gleichzeitig die Verzinsung jener türkischen Anleihen zu bewerkstelligen, für welche die Einkünfte der Insel Cypren verpfändet wurden. Da wird nun wohl nicht mehr viel an den Sultan abgeliefert werden. Damit hat nun also auch England, so gut wie Oesterreich, sein Pfandobjekt in der Tasche und die erste Theilung der Türkei wäre vollendet.

Politische Uebersicht.

Ueber die bereits von uns erwähnten Unter- schlägen der russischen Feldpost bringt die Petersburger „Neue Zeit“ noch die Mittheilung, daß von Seiten der Feldpostbeamten die für Militärpersonen auf dem Kriegsschauplatz bestimmten Geldbriefe absichtlich Monate lang zurückgehalten worden seien und daß nach blutigen Schlachten die Adressen mit den Gefallenenlisten verglichen wurden; darauf wurden den Ueberlebenden ihr Geld überliefert, die Summen der gefallenen Helben aber wurden in den sündigen Taschen der Taugenichtse beerdigt. Der Chef dieser sauberen Gesellschaft ist, wie gemeldet, inzwischen in Anlagestand versetzt worden.

Das österreichische Ministerium, welches bekanntlich seine Entlassung gegeben, wird vorläufig weiter die Geschäfte leiten, nur das Entlassungsgesuch des Ministers des Innern, Lasser, ist sofort angenommen worden. Der Minister,

präsident Fürst Miersberg führt jetzt die Geschäfte dieses Ministeriums.

Nach zehnjährigem Kampfe hat **Spanien** die Insurrektion auf Cuba endgültig niedergeworfen. Zur Feier des Friedens haben in Havanna große Festlichkeiten stattgefunden. — Der ehemalige spanische Minister und Führer der radicalen Partei seines Landes, Ruiz Zorilla, ist neuerdings aus Spanien ausgewiesen und an die Schweizer Grenze gebracht worden.

Die Nachrichten über den Krieg der **Vereinigten Staaten** mit den Indianern sind ernster Natur. Die Indianer dringen nach Norden vor, eine starke Colonne versuchte den Fluß Columbia zu überschreiten. Die Stadt Chayencty ist von den Indianern umzingelt, das ganze Gebiet ist in größter Unruhe.

Deutschland.

— Das **Befinden des Kaisers** ist vorzüglich. Auch der rechte Arm ist jetzt von dem Verbande befreit, die Beweglichkeit der Arme eine zufriedenstellende. Am Sonnabend zeigte der hohe Herr sich zum ersten Male seit dem 2. Juni an dem berühmten Seifenster, und zwar in Uniform. Er schien in dem Zimmer spazieren zu gehen, trat zuerst an das zweite Fenster vom Opernplatz aus, dann an das Seifenster und begab sich dann nach der Veranda hin. Die Nachricht von dem Erscheinen des Kaisers am Fenster hatte sich schnell in der Stadt verbreitet. Ganze Gruppen von Vorübergehenden blieben stehen, in der Hoffnung, sich auch durch den Augenchein von der fortschreitenden Genesung des Kaisers überzeugen zu können. Wie jetzt verlautet, wird der Kaiser am 15. Juli sein Palais verlassen. Sein dringender Wunsch geht dahin, sich zuvörderst nach Babelsberg zu begeben, während die Ärzte einem andern Orte den Vorzug geben, da dort die Luft nicht so frisch und rein sei, als sie für die Reconvaleszenz des Kaisers vortheilhaft wäre. In diesen Tagen dürfte es zwischen Babelsberg und der Insel Mainau, wo bereits Alles zum Empfang des Kaisers vorbereitet wird, zur engeren Wahl kommen. Für den August ist eine Kur in Gastein in Aussicht genommen. Nach dem neuesten Bulletin hat der Kaiser auch bereits einen erfolgreichen Versuch im Treppensteigen gemacht.

— Die Ernennung des Grafen zu Stolberg-Wernigerode zum Gesamthochverwalter des Fürstentums Bismarck wird in den nächsten Tagen erwartet.

— Das für die unentgeltliche Beförderung der Reichstagsabgeordneten unter den deutschen Privatbahnen nach Maßgabe der Bahnlängen zur Verteilung kommende Fahrgeldpauschquantum ist für die zweite Session der dritten Legislaturperiode auf 93000 M. festgesetzt und zur Zahlung angewiesen worden.

— Am 1. Juli haben die Gerichtsferien des Reichsoberhandelsgerichts in Leipzig begonnen; sie entzogen am 31. Aug. Wie bisher ist auch diesmal für die Zwischenzeit ein sogen. Ferien Senat eingerichtet.

— Die Linde „Unter den Linden“, in welche bei dem Mordversuche auf Se. Majestät durch den Verbrecher Nobiling am 2. Juni verschiedene Schrottkörner gebrungen sind, ist seit Kurzem mit einem Sackel umgeben worden.

— Dem bei dem letzten Attentate verunglückten Polizeiwagen-Kutscher Richter wurde gelegentlich eines Besuches, welchen am vorigen Mittwoch der Kronprinz und die Frau Großherzogin von Baden dem Augustahospital abstatteten, seitens der hohen Herrschaften besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Kronprinz erkundigte sich sehr genau über das Mißgeschick Richters und versprach ihm, indem er ihm die Hand reichte, für ihn zu sorgen, besonders aber dann, wenn er in Folge der erlittenen Verletzungen nach der Wiederherstellung seiner früheren Beschäftigung nicht nachkommen könnte. Mit der dem hohen Herrn eigenen Lebenswürdigkeit fragte er beim Weggehen Richter, ob er den Kaiser von ihm nicht grüßen solle, was Richter natürlich lebhaft bejahte. Die Frau Großherzogin erkundigte sich eingehend bei Richter, ob sein Zustand noch ein so schmerzhafter sei und ob sich sein Appetit wieder eingestellt habe. — Wie

der „N. N. Z.“ berichtet wird, soll es dem Richter unter Umständen nach gut gehen. Doch kann er sich noch nicht aufrichten, da die drei Wirbelbrüche noch nicht geheilt sind. Die Schmerzen, die er vor ca. 8—14 Tagen plötzlich in den Füßen hatte, haben wieder nachgelassen. In wenigen Tagen hofft er, das Bett verlassen zu können.

— Der Majestätsverbrecher Nobiling ist während der vorigen Woche an drei verschiedenen Tagen, doch stets nur kurze Zeit, vernommen worden. Nobiling hat sich hierbei meist auf die Befragung resp. Vernehmung der an ihn gestellten Fragen beschränkt und im Wesentlichen das, was er bei seiner ersten Vernehmung am 2. Juni er. ausgesagt hatte, bestätigt. Für den Gang der Voruntersuchung haben diese Vernehmungen einen werthvollen Beitrag nicht geliefert. — Seit Dienstag hat sich der Zustand Nobilings wieder verschlimmert, so daß die weitere Vernehmung desselben wieder auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte.

— Der (sozialdemokratische) Rechtsanwalt Freitag zu Leipzig hat in einem Schreiben an den Staatsgerichtshof die Annahme der Vertheidigung Hübels bei der für Mittwoch angedachten Verhandlung abgelehnt, weil er mit dem preussischen Verfahren zu wenig vertraut sei, um sich blicken der ihm gelassenen kurzen Frist vollständig darüber zu informieren. Auf die an Hübels deshalb gestellte Frage, ob er an Stelle Freitags einen andern Rechtsanwalt für seine Vertheidigung wünsche, erklärte dieser, sich mit seinem Officialvertheidiger begnügen zu wollen.

— Wie der „B. B. G.“ vernimmt, werden in den nächsten Tagen die Verträge perfect werden, durch welche Dr. Stroussberg zum Repräsentanten eines größeren englischen Consortiums ernannt wird, welches sich mit dem Bau von Eisenbahnen auf dem Continent zu befassen geneigt. Zunächst wird Dr. Stroussberg als Mandatar dieses Consortiums sich um den Bau verschiedener Bahnen in Frankreich bewegen, wo bekanntlich die Kammer einen bedeutenden Credit für die Herstellung neuer Bahnlinien und neuer Canäle bewilligt haben. Dr. Stroussberg, der bereits vor einiger Zeit in Paris war, wird sich demnächst wieder dorthin begeben und mit dem Handelsminister Freycinet zunächst wegen der Wiederaufnahme des Baues der bereits einmal von ihm projectierten und im Bau begonnenen Bahn Paris-Morbonne verhandeln, deren Ausführung i. Z. durch den über ihn hereinbrochenen Concurs ins Stocken geriet. Auch wegen einer Reihe anderer Bahnen wird Dr. Stroussberg als Mandatar des englischen Consortiums auftreten. Es geht also wieder bergauf mit ihm.

Zu den Wahlen.

Der bisherige Reichstagsabgeordnete für Duerfurth-Merseburg, Herr Rechtsanwalt Wölfel hat sich auf den dringenden Wunsch der Liberalen nun doch noch zur Wiederannahme eines Reichstagsmandats bereit erklärt.

Soweit seine angegriffene Gesundheit es gestattet, wird der Herr Rechtsanwalt Wölfel seine Ansichten über die politische Lage und die wichtigen Aufgaben des nächsten Reichstags in öffentlichen Versammlungen den Wählern persönlich darlegen.

Die nächste Wahlversammlung findet Sonntag, den 14. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthause „zum Löwen“ in Lützen statt.

Das amtliche Organ des Landraths von Helledorf, das „Merseburger Kreisblatt“, überschüssig in seiner Nr. 82 mit Schmähungen aller Art. Wir halten es unter unserer Würde, auf die betreffenden Schmäharikel zu antworten. Als Wahlkuriosum aber registriren wir die Behauptung des landrätlichen Organs: daß die ehrenwerthen Männer, welche der „Correspondenz“ als Abtrünnige der liberalen Partei bezeichnet, „damit noch nicht aufhören, „liberal“ zu fühlen und zu handeln, daß sie dem Wahlausrufe der Konservativen beigetreten sind.“

Danach erstreckt sich also unser Kreis einer Art

politischer Amphibien, die liberal fühlen und handeln, aber konservativ denken und stimmen! Heiliger Rufhuf!

Der „Kreisbotenmeister“ Herr Hartmann ersucht uns um die Aufnahme folgender „Berichtigung“:

Der Correspondent behauptet in einem Artikel der Nr. 94 daß ich verschiedene Handwerker zur Mitunterzeichnung des Wahlaufsatzes unter dem Hinweise, daß beim Bau des Kreishauses Geld verdienen, veranlaßt habe. Diese Behauptung erkläre ich hierdurch für unwahr. Merseburg, den 19. Juli 1878. Hartmann

Wir nehmen diese „Berichtigung“ gern auf, weil Herr Hartmann darin bestätigt, daß er verschiedene im Kreisbause beschäftigte Handwerker zur Mitunterzeichnung des Wahlaufsatzes der Konservativen veranlaßt hat. Denn seine „Berichtigung“ bezieht sich doch nur darauf, daß er jene Handwerker nicht unter dem Hinweise zur Mitunterzeichnung des Wahlaufsatzes veranlaßt habe, „daß sie beim Bau des Kreishauses Geld verdienen“. Willst du hat auch unser durchaus zuverlässiger Referent in diesem Punkte Herrn Hartmanns Aeusserungen nicht ganz wörtlich wiedergegeben, so daß das Hartmann'sche Dementi in dieser Beziehung vielleicht nicht unbedeutend ist.

Aber wir hatten gleichzeitig auch behauptet, daß mit jenem Hinweise die Bemerkung verbunden gewesen sei, „daß ja der Landrath von Helledorf ein ganz liberaler und jedenfalls ein ganz anderer Mann sei, wie der Rechtsanwalt Wölfel.“

Diese Behauptung hat der „Kreisbotenmeister“ Hartmann nicht zu berichtigen gegagt.

Gleichzeitig gehen uns fog. Berichtigungen auch von dem Inhabermacher C. Perz und dem Walter Schaller zu.

Die Begleiterschreiben zu diesen „Berichtigungen“ und die fog. Berichtigung des Herrn C. Perz sind ebenfalls, wie die fog. „Berichtigung“ und das Begleiterschreiben des Herrn Hartmann von landrätlichen Schreibern geschrieben.

Wir fühlen uns aber trotzdem nicht bezogen, die fog. Berichtigungen der Herren C. Perz und Schaller zum Abdruck zu drängen, denn es sind keine „Berichtigungen“.

Im „Naumburger Kreisblatt“ ist ein anonymes Wahlaufsatz erschienen, in welchem der reuher Abgeordnete zur Naumburg-Weißfels'sche, Hr. Kohiano-Goldschyann, als Candidat aufgestellt wird. Demerksenswerth ist der heftige Ton dieses Auftrats gegen die Liberalen, welche den Grafen Flemming, und die Konservativen, welche den Regierungspräsidenten von Wurmb aufgestellt haben. Wir geben folgende Stelle wieder: „Man läßt aber der erstere Herr v. Wurmb am verflossenen Sonntag in einer zu Naumburg abgehaltenen Wählerversammlung durch den Landrath Barch verkünden, daß er sich nicht der Kreuzzeitungspartei, sondern den konservativen anschließen werde, und Staatsanwalt Lang theilt mit, daß der Graf von Flemming ihm geschrieben, er stände auf einem solchen Standpunkte, daß die Freikonservativen ihn ruhig wählen könnten. Ein Schauspiel für Götter, aber nicht für Wähler. Sind die beiden Herren nicht eine neue Auflage der zusammengewachsenen stammesfischen Zwillinge? der eine heißt rechts, der andere links, beide stehen auf eine in Bogen, beide sind reactionär.“ Allerdings entsteht diese Situation nicht ganz der Feinheit. Sollte das nicht ein schlaues konservatives Wahlmanöver sein?

Ueber die Aufstellung des Grafen Herbert Bismarck im 2. Meiningen Wahlkreise gegen Lasfer erhält die Tribüne folgende Zuschrift: „Ferner im Bezirk ganz unbekannt Herr (der junge Bismarck) wird eingeführt von einem Herrn v. Swaine aus Neuhaus, der bekanntlich Lieberthaltungen lieb und hin und wieder auch von den hohen Betrütern seiner Kohlenbergwerke zu leiden hat. Nun wissen wir vom Grafen Herbert, daß er ein stouter Subent, ein schneideriger Soldat gewesen, dann ein Legationssekretär geworden ist und selbstverständlich ein dankbar gesporjamer Sohn seines großen Vaters bleiben wird. Ob ihn das Alles aber zum Reichstagsabgeordneten befähigt, weiß

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. Juli 1878.

Am Dienstag wurde hier selbst auf polizeiliche Anordnung ein der Nothkrankheit verdächtiges Pferd getödtet.

Dienstag den 16. d. M., Nachmittags 1 Uhr, findet hier selbst im „Goldenen Arm“ die Generalversammlung der Actionäre der Körbischdorfer Zuckerfabrik statt. Diejenigen Actionäre, welche noch ein Exemplar des Geschäftsberichts des letzten Betriebsjahres wünschen, können ein solches gratis in unserer Druckerei, gr. Ritterstraße 28 in Empfang nehmen.

Heute (Donnerstag) Abend wird der Schauspieler Herr Carl Stürmer, welcher der am Sonntag Abend geschlossenen Ivothbühne angehört, im Saale des „Herzog Christian“ eine musikalisch-dramatische Soirée veranstalten, bei welcher außer seiner Gattin, der bekannten, beliebten Operettenfängerin und Tänzerin, Fei. Meyer und Hr. Herzberg vom Theater in Kauchstädt und die hiesige städtische Capelle mitwirken werden. Das Programm ist ein vielerprechendes und dürfte ein recht gemüthlicher Abend außer Zweifel stehen. Dieser Umstand, sowie der, daß es hier gilt, einen draven und geregelten Künstler-Familie über eine dornige Stelle im Rade des Künstlerlebens hinwegzujubeln — diese Andeutung wird wohl genügen — wird nicht verfehlen, unsere Bürgerschaft zu zahlreicher Theilnahme an diesem Concerte zu bewegen.

Der Herbsttermin zur wissenschaftlichen Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst wird im Laufe des Monats September d. J. stattfinden. Diejenigen jungen Leute, welche sich in diesem Termin der Prüfung unterziehen wollen, haben sich spätestens den 1. August d. J. bei der Prüfungskommission ihres Regierungsbezirks anzumelden.

Das Kinderfest.

Ein Kinderfest in so trüber und bewegter Zeit — dieser Gedanke ist ebenso poetisch schön als vernehmlich und fast wehmüthig. In einer Zeit, wo sich Niemand so recht aus dem innersten Grunde des Herzens freuen kann, freut sich das Kinderkind, an welche der Gedanke des Lebens noch nicht herantritt, deren Sinn für harmlose Freude noch nicht untergegangen ist in dem betäubenden und wiederdrückenden Strom des Lebens und des Klingsens um das Dasein! Unser Merseburger Kinderfest, dessen historischer Wert weit über die Grenzen unserer Provinz verbreitet ist, ist gerade in diesem Jahre ein höchst glücklicher Tag unter den trauerreicheren, von denen unter den obwaltenden Verhältnissen leider einer auf den andern folgt, gewesen, ein Tag, an welchem unsere Kinder fest waren und wir Erwachsene zu Kindern wurden im Mitgenusse der Freude unserer Kleinen. Mit bangem Gemüth schaute am Morgen manches Kinderauge und auch wohl das manches Kinderfreundes empor zum Himmel, der nicht ohne Angst zu haben schien, seine Schwestern zu öffnen und die Freude zu Wasser zu machen. Aber trotz der wässrigen Aussichten hatte derselbe ein Einsehen und verlor seine kinderseltliche gute Laune keinen Moment, obgleich hier und da eine schwarze Wolke seine Strahlen verdunkelte. Es war ein herrlicher Augenblick, als gegen drei Uhr die Kindersehnsucht zum Auszuge fertig auf dem Marktplatz aufgestellt war. Unten, blickenden Auges die Knaben, deren Trommelcorps unter Vortritt eines würdevollen, frommen Tambour-Majors von dreizehn Jahren die Schlußfeier vom Markthause abholte, junig geschmückt in leichten Kleibern, Blumen im jugendlichen Haar die Mädchen, voll süßer Freude über das Glück der Kinder der Gärten, die Fremde derselben, wespene Wimpel und flatternde Fahnen — das war ein herrliches, unvergessliches Bild, welches am Montag Mittag unser Marktplatz darbot. Und als nun vor dem Vorhange unter dem brausenden Tönen der Musik aus tauferdigen Reihen das Fahnenband der evangelischen Kirche, ein feines Bild in unserm Gort, die Luft durchschaltete, da schlug wohl kein Herz auf unsern altbewährten Marktplatz, dessen sich nicht eine weisgebollte Stimmung bemächtigt hatte, jene seltene Stimmung, in welcher der Mensch bei wahrhaft ganz menschliche und freudige Gesänge voll und ganz empfänglich ist. Wenn nach dem Verlangen der höheren Kräfte dieses überwältigend schönen Choral die weisgebollte Besinnung, welche er verleiht herbeizuerufen, sich wandte, so blieb die gute, reine Freude zurück und gewiß freizerte sich dieselbe in jeder Brust, als unter tausendenden Wachsweihen der unpopulären Zug sich in Bewegung setzte durch die festlich geschmückten Straßen zu dem festlich geschmückten Kinderplatz, auf welchem sich ein buntes Treiben entwickelte, in welchem der Beobachter nur zu oft die volle Menschlichkeit hineinzuversetzen brauchte um Interessantes zu finden und Interessantes zu begreifen. In den „Wegen der Kinder“, um mit einer kleinen Bestimmung des Hones zu reden, entfaltete sich ein flimmerndes Bouquet von Lust, Spiel und Scherz, hier die Knaben, glühend vor Begierde, sich in

förperlichen Fertigkeiten zu überbieten, dort die Mädchen, sich den sanftern Spielen ihres Geschlechts hingebend, dazwischen die Großen freudig zusehend, die lustigen Klänge der Musik, der energische Witzel der von kräftigen, jugendlichen Händen gebrachten Trommeln, die Töne des Caronjellerleiers, Glucks- und Feinzelts, Luftballonhändler, selbst die unvermeidlichen Glöckchen mit Ratti- und Mauffalls — man kann dies Bild, welches die weltberühmten holländischen Volkstänze weit hinter sich zurückläßt nicht anschaulich beschreiben, höchstens demjenigen, der es miterlebt, in das Gedächtniß zurückrufen. So reich für die Freunde des Gemüthlichen gejogt war, so wenig litt die des Leibes Mangel. Der große Platz war völlig erfüllt von Fellen, welche durstigen und hungerigen Gemüthern alles Wünschenswerthe boten, von den feinen culturräthlichen Gemüthern, welche im Magistratszelt, in dem des „Kaufmännischen Vereins“, des „Cafe Richter“, der „Börse“, „Mischgarten“, „Augarten“ u. s. w. der Genesenden harzten, bis zu dem bescheidenen Tisch herab, an welchem man einen Guten schenkte und dazu Salzbrezen genoß. Und wer seinen Magen nicht auf dem Platze selbst eine Wohlthat erweisen, sondern sich in stiller Vergnügtheit göttlich thun wollte, der fand, was das Herz begehrte, in den reizend neuerrichteten Localitäten des „Thüringer Hofes“, dessen Küche und Keller sich der ungetheiltesten Anerkennung erfreuten und das mit vollem Recht, wie Schreiber dieses sich persönlich überzeugt hat. Kein Wapton hörte das Fest, denn das ist in Bezug auf die allgemeine Freude kaum in Betracht zu nehmen, daß einer jungen Dame aus Weihenfels das Vorbenommen mit 9 Mark Inhalt aus der Taube geistlich wurde und einige Kleinen sich auf einen Augenblick verlaufen hatten, um bald wieder zu ihren besorgten Angehörigen zurückgebracht zu werden. In schöner Ordnung, wie er gekommen, verließ der Zug den Platz und langte nach acht Uhr wieder auf dem Markte an. Hier fand das feste ein seiner schönen Schluß. „Nun danket alle Gott“ — dieser Dank aus tausenden von Herzen, diese erhabene Scene konnte nicht würdiger und feiner gekrönt werden, als durch das begeisterte Hoch, welches Herr Bürgermeister Reinefarth auf Sr. Majestät den Kaiser ausbrachte mit der würdevollen Einleitung, daß man, nachdem man Gott gegeben, was Gottes ist, man nun auch dem Kaiser geben möge, was des Kaisers ist. Finden wir hiermit unsern Bericht schließen, glauben wir im Einverständnisse und stillschweigenden Auftrage unserer Mitbürger zu handeln, wenn wir unsern innigen Dank allen denjenigen aussprechen, welche zum vollen Gelingen dieses Festes beigetragen haben, insbesondere dem Hrn. Director Blod, sammtlichen Hren. Lehren, dem Magistrat und Stadterordnungscollegium, der Gütlichkeit, den Hren. Stabsarzt Dr. Schütz und Stadtmagistrat Dr. Krumholz mit ihren Mitbürgern, den Bürgern, welche ihre Häuser in festliches Gewand gekleidet, endlich Allen, die mit warmem Herzen und freudigem Gemüth die Freunde der Kinder zu derartigen gemacht haben. Möge das unvergessliche Fest allzeit würdige Nachfolger haben. Lr.

Sermiäches.

(Ein in den Annalen der Criminaljustiz) bis jetzt wohl völlig vereinzelt dastehender Fall hat sich bei der Untersuchung gegen das Gismordes verdächtige Ehepaar Leh aus Merseburg ereignet. Dorechist wurde auf eine Denunciation hin vor einigen Monaten die im Jahre 1867 auf dem St. Katharinenkirchhofe beerdigte Leiche des auf der Durchreise nach America verstorbenen Hauptpapierfabrikanten Engerer ausgegraben, und förderte die Section derselben damals so gravierende Momente zu Tage, daß die Verhaftung der hien zu dem nachmalig Begehrten und ihres jetzigen Gemeinnes erfolgte. Wie sich nun abermals herausgestellt haben soll, ist die ausgegrabene Leiche gar nicht die des Engerer gewesen, und hat in Folge dessen nun eine zweite Ausgrabung auf dem Katharinenkirchhofe stattgefunden. Das Ergebnis der Section ist noch nicht bekannt. Sollte dasselbe aber gleichfalls das Vorhandensein von Arsen in der Leiche constatiren, so dürfte dadurch die jungt bei einem Gismordproceß von neuem Vertheidiger geltend gemachte Annahme, daß die erste Gift enthalte und den Leichen mittheile, an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

(Wegen Zweibeiner) wurde in New-York ein deutscher Flüchtler verurtheilt. Der Richter hielt folgende Ansprache an den Delinquent: „Kommt ich verurtheile, daß Sie mit Ihren beiden Frauen leben müssen, so glaube ich, wäre dies die schwerste Strafe, die ich Ihnen geben könnte. Es kommen bei Ihnen mildernde Umstände in Betracht und ich beutheile Sie daher zu fünfzehn Monaten Zehnjährigen.“

(Dichter populärer Lyriker.) Seit dem bekanntlich vor Kurzem erfolgten Tode des berühmten Nationaldiononen Faucher ist es in den literarischen Kreisen zur Sprache gekommen, daß der besprochene Nationaldiononen sich mit Glück auch als lyrischer Dichter versucht hat und daß n. A. der lustige Dichterrudel, das bekannte Lied:

Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren! von Faucher herrührt, der es als Sarcum geachtet hat. Unrichtiger um anderer Weise wird in manchen Vredendlichen Volkheim als Verfasser genannt. Gleiches Unrecht begeht man gegen einen anderen Dichter. Das Lied „Die Hüften von Rammberg“ wird in vielen Sammlungen einem Herrn Seifzer zugeschrieben, der wahre Verfasser ist aber Schützle Deltzig.

(Als „Zeichen der Zeit“) treibt das „Saarbrücker Kreisblatt“ mit, daß in den Kreisen Saarsberg, Seligenbeil und Br.-Holland von Anfang dieses Jahres bis jetzt, also in einem halben Jahre 41 Selbstmorde vorgekommen sind.

Herr v. Swaine, oder vielmehr er weiß es nicht. Aber doch läßt sich's Herr v. Swaine viel Geld kosten; er bezahlet, wie „Sonnerberger Tageblatt“ Nr. 131 läßt, für jede Unterschrift unter seinem Bismarck'schen Wahlauftruf dem Vorsteher 5 baare Pfennige. Soviel kostet die Conservativen im Merseburg-Duerwahlkreise ihren Candidaten bis jetzt noch zu leisten lassen.

Socialdemokratisches.

Die Eifer der Verurtheilungen wegen Verleumdung vermehrt sich um neue Fälle. Der Herr Friedberger jun. in Leipzig, welcher vor mehreren Wochen, als ihm Einberufungsbode zu einer 12tägigen Uebung anhängig wurde, die Aeußerung that: „Na laßt mir rein kommen, jetzt haben sie auf den Hals geschossen, nachher kommen die Generale wieder die Hauptleute dran, dann wird's schon reus werden“, wurde in der Hauptverhandlung fürstl. Kreisgerichtes vorerbst wegen Verleumdungsbeldigung zu 9 Monaten Gefängniß in die Untersuchungsfesten verurtheilt, außerdem in Spandau 5 Personen zu 2, 6 Jahren und 6, 6 und 2 Monaten, in Frankfurt ein Maurer 7 Monaten, ein Gemüthshändler zu 4 Monaten, Striegau ein Erbsenbau des Gefängnisses daselbst 1 Jahr Zuchthaus und 4 Monaten Gefängniß, Deutsch-Wrone ein Arbeiter zu 5 Jahren, in Prag 3 Personen zu 18 Monaten, 1 Jahr und 3 Monaten, in Danzig ein Schmiedegeselle zu 2 Jahren, ein Knack zu 2 Jahren, ein Arbeiter zu 1 1/2 Jahren, in Lubingen ein Zimmermann zu 3 Jahren, eine Frau zu 3 Monaten, in Jürich ein Gürtelgeselle zu 8 Monaten, in Freiwaldau ein Arbeiter zu 3 1/2 Jahren. In Bonn hat sich wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilte Schiffer Palm aus Siegburg in Haftzeit in der Zelle erhängt. Der mehrfach genannte Reiter-Unteroffizier Sinau in Magdeburg ist nunmehr von der Anklage der Majestätsbeleidigung rechtskräftig freigesprochen und am 6. M. aus der Haft entlassen worden.

Von der sozialdemokratischen Haleschen „Freien Presse“ sind bis jetzt zwei Nummern erschienen — zwei Redactoren verhaftet worden. Gegen die eine wird in der Zelle erhängt. Der zweite ist in die Untersuchungsfesten verurtheilt worden.

Der bisherige Redacteur des „Dinsthüringischen Kreisblatts“, einer gemäßigten sozialdemokratischen Zeitung in Oera, muß sein Amt niederlegen, weil seinen Parteigenossen zu ruhig und gemäßig ist. Wegen Verleumdung des Reichsfinanzlers wurde die Straßmarfante des konigl. Kreisgerichts in Halle am 6. d. M. dem Harnber Karl Robert Wergell aus Halle zu 12 Wochen Gefängniß unter Anrechnung von 4 Wochen Untersuchungshaft.

Provinz und Umgegend.

Glauchau, 9. Juni. Die konigl. sächs. Verwaltungskommission hieselbst hat ein „Recht“, welche über das Ziehkindwesen“ erlassen. Ein solches ganz darnach angefaßt ist, der sog. „Engelwägerei“ einen Kiegel vorzuschleiden, der demselben bedarf es zur Annahme eines Ziehkindes der Genehmigung der Kreispolizeibehörde, welche dieselbe nur an die zuverlässigsten Personen ertheilen wird. Dieselbe kann jederzeit zurückgezogen werden. Ausgenommen von der Verpflichtung zur Einholung der vorgeschriebenen Erlaubniß sind nur Adoptiv-, Groß- oder Stiefkinder oder Kinder, die von einem Verwandten oder Bekannten überhaupit alle, bei welchen jetzt schon Ziehkind in Pflege sind, haben dieselben anzunehmen und die nötige Genehmigung nachträglich einzuholen. Die Behörde wird die scharfe Controale zu beobachten. Dieses Vorgehen verdient die allgemeine Billigung.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen-Notizen.

Gottesackerdienste: Donnerstag, Nachm. 5 Uhr **Missions-Gottesdienst.** Herr Diac. Silbebrandt.

Civiltands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 1. bis 7. Juli 1878.

Die Beschickungen: der Maurer Dost, Wittner, u. H. V. M. Saale; der Reallehrer Kraatz aus Biedentopf und S. U. G. Schach. — Geboren: ein Sohn: dem Mediciner Folger; dem Wachtmeister im Thür. Hul.-Reg. Nr. 12 Grenzsdorfer; dem Cigarrenmacher Werner; dem Hdb. Köpfler; dem Weinfabrikant Gaudig; dem Bierbrauer De'rendt; dem Hdb. Langbein; eine Tochter: dem Hdb. Flohr; dem Restaurateur Windisch; dem Maurer Biehweg; dem Hdb. Frauendorf; dem Hdb. Telemann; dem Hdb. Duzel; dem Hdb. Dst. — Gestorben: des Geranten im Thür. Hul.-Reg. Nr. 12 Wunberlich S. 7 M. 8 T., Erbrechen; der Zimmerm. Buch, 64 J. 11 M., wurde in seiner Wohnung erhängt gefunden; der Getreidehändler Kersten, 40 J. 3 M., wurde als Leiche aus der Saale gezogen; des Schlossermeisters Diver S. 6 M. 8 T., Zahnkrämpfe; eine unehel. L., 4 M. 16 T., Kopfkrämpfe; die Ehefrau des Hdb. Berger, 32 J. 6 M., Brustkrankheit; die verw. Schullehrer Eckardt geb. Thieme, 74 J. 1 M., Altersschwäche; des Kürschners Schneider L., 6 M., Zahnkrämpfe.

Bekanntmachung. Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen ist zum Stellvertreter des Stabsbeamtenbezirks als Ersatz für den ausgeschiedenen Stadtrath Besoldt der Stadtrath Behender bestellt worden.

Merseburg, den 8. Juli 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die diesjährige Nutzung des Gartens des an den Communalsparungen vor dem Klauenthor, auf dem Gerichtskaine, hinter der weißen Mauer und auf dem Wege von der Kauffe nach der Königsmühle soll

Donnerstag den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Communalbureau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Nachkäufer werden ersucht, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 9. Juli 1878.

Der Magistrat.

Obst-Verpachtung.

Sonabend den 13. Juli, Nachmitt. 6 Uhr, soll die der Gemeinde Blößen gehörige Obstnutzung meistbietend an Ort und Stelle gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

Blößen, den 10. Juli 1878.

Der Ortsvorstand.

Guts-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich genehm, mein neuerbautes Nachbargut Nr. 97 in Bödichen, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, 1/2 Morgen Obst- und Gemüsegarten und annähernd 4 1/2 Morgen Wiese mit der Grasnutzung im Einzelnen meistbietend zu verkaufen und stelle deshalb

Montag den 15. Juli, Mittags 12 Uhr, Termin im Verkaufshaus Gasthofe an. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

August Witt.

Aus dem Holzschneideholz des vorigen Winters sind in der hiesiger Nittergutshofst noch

51 Pappeln mit 31,52 cbm.

im Einzelnen oder Gruppen veräußlich.

Schlöpa, den 8. Juli 1878.

Reinhardt, Förster.

Feinen gelben Gartenjand verkauft

F. Stecker.

Rapsstroh

diesjähriger Ernte, vro Schod M. 300, sowie Weizen- und Gerleinstroh von 1876/77, vro Centner M. 1,75, hat abzugeben

Zuckerrabrik Körbisdorf.

Sauerkirsch-Stiele

kauft in jedem Quantum grün oder getrocknet

R. Kühne, Markt 5.

Anzeige. 20 bis 30 Morgen Stadtfeld werden zu Michaelis d. F. zu pachten gesucht durch den Auct.-Comm. Rindfleisch in Merseburg.

Die barriere gelegene Wohnung, bestehend aus einer halben Etage, ist in der Nähe des Bahnhofs zu vermieten und zu Michaelis oder Neujahr zu beziehen. Näheres bei **V. Hoffmann,** Bahnhofstr. 3a.

Die barriere-Wohnung mit oder ohne Schweinestall ist an eine ruhige Familie zu vermieten

gr. Ritterstraße Nr. 12.

Die erste Etage Saalstraße Nr. 4, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten.

Zwei kleinere Logis sind ebenfalls zu vermieten.

Günau Feudtel.

Den titl. Mühlenbesitzern u. Mühlenbaumeistern

beehre mich ergebenst bekannt zu machen, daß mir von der Mühlenbesitzers-Gesellschaft der Herren Gerber, Stutz in Nürnberg (Bayern), Ehrenfeld-Gölln und La Ferté sous Jouarre die alleinige Vertretung ihrer sämtlichen Fabricate für Königreich und Provinz Sachsen übertragen worden ist. Daher empfehle ich insbesondere:

Prima französische Mühleite aus Fa Ferté sous Jouarre für Getreide, Cement, Spatz, Knochen u. Mälerei in jeder und guter Qualität.

Neuere französische Getreide-Reinigungs-Maschinen mit Ventilation und Friction. Trienr. Sortiercylinder, Reibmaschinen, Zerkleinerer, vertikale Mählgänge, Steinhülsen, Reibmaschinen von 1 a. entl. Backstahl, Riemen, Curien, Becher, Seidengaze, Drahtgewebe, alle Sorten gelochte Bleche, Wagen- und Pferde-

decken, Sockeln, Sackfaren, Balancierhaken u. Ich garantiere für alle Artikel, sichere prompte und reelle Bedienung, nebst billigsten Preisen zu welchem ich geneigten Aufträgen gerne entgegenkomme, empfehle mich hochachtungsvoll

Carl Schulz, Merseburg (Krenzstraße 3).

Zur gefälligen Beachtung!

Meinen hiesigen und auswärtigen Kunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich meine Wohnung vom Seitenbeutal nach der Schmalstraße Nr. 26 verlegt habe und bitte, das mit bisher gekaufte Vertrauen auch fernerehin zu bewahren.

Respectvoll

Ferdinand Lehmann, Schneidermeister.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorräthig

Th. Rössner, ar. Ritterstr. 28. **Magazin** von allen Sorten Holz- und Metall-Sägen zu den billigsten Preisen bei **R. Ebeling, Schmalstraße Nr. 17.**

Einem geehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich unter dem heutigen Tage auf vielseitiges Verlangen neben meiner Laditreei auch eine

Wagenlackirwerkstatt eröffnet habe und werden Kuttsch- und Jagdwagen in allen beliebigen Farben fein lackirt, auch selbst gezeichnet, Markt- und Personenwagen abgelebt und mit Lack überzogen.

H. Arnold, Lackirer, Sand 23.

für Schuhmacher.

Mein Lager in **Leisten** ist wieder gut assortirt.

W. Gärtner, Brühl Nr. 1.

Donnerstag den 11. Juli 1878. **Im Saale des Herrn Eckardt (Herzog Christian).**

Musikalisch-declamatorische Soirée

unter gütiger Mitwirkung des Fel. M. Meyer und des Herrn M. Herzberg vom Real. Schauspielhaus in Naumburg, sowie der hiesigen Stadt-Capelle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée a Capelle 50 Pf. Näheres durch die zur Vertiefung gelangenden Programmzettel.

Durch die plötzliche Schließung des „Tivoli-Theaters“ bin ich mit meiner Familie augenblicklich in die größte Calamität gerathen und bitte die geehrten Herrschaften ergehen, mich gütigst durch recht zahlreichem Besuch dieses Concerts zu unterstützen.

Hochachtungsvoll **Carl Stürmer.**

General-Versammlung

des Ortsvereins der Schneider und verwandten Berufsgenossen, sowie der örtlichen Verwaltungsstelle der eingetragenen Hilfskasse

Montag den 15. Juli, Abends 8 Uhr, im Schützenhause.

Zu dieser Versammlung werden alle Collegen und verwandten Berufsgenossen, als Kürschner, Schuhmacher, Sattler, Weber u. s. w., zu zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen.

Ganz besonders gilt diese Einladung denjenigen unserer Collegen u. s. w., die durch Krankheit oder Unglücksfall der Commune — der öffentlichen Wohlfahrtigkeit — resp. der bittersten Noth anheim fallen.

Der Ausschuß und die Verwaltung.

Ortsverbandversammlung

Sonabend d. 13. d., Abends 8 Uhr, im Schützenhause.

Tagesordnung: 1) Rechnungslegung der Ortsverbandskasse pro I. u. II. Quartal und Berichterstattung über den Delegiertentag in Jena; 2) Stiftungsfest-Angelegenheiten event. Wahl des Festauschusses.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Merseburger Landwehr-Verein.

Sonntag den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Vereins-Lokal, „Jantenburg“ **III. diesjährige Quartalsversammlung.** Auf Nichterheinende findet § 11 des Vereins-Statuts Anwendung.

Das Directorium.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten dauernde Beschäftigung in der Dunstabierfabrik von **Selmann & Abel, Neumarkt hies.**

Ein Kindermädchen wird bei 15. d. M. gesucht. **Hotel halber Mond.**

Einige tüchtige Mechaniker, Kunst- und Metallarbeiter werden in einer auswärtigen Armaturenfabrik gesucht. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Ein Hausmädchen wird zu sofortigem Eintritt gesucht. **Märisstraße 10, 1 Treppen.**

Verloren

am Montag Abend auf dem Kinderplatze ein goldenes Siegelring, gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein goldner Trauring mit dem Buchstaben E. G. und Blumenverzierung ist am 8. von der Neumarkter Straße durch die Burgstraße nach dem Markte verloren worden. Belohnung abzugeben an Frau Witte Schilling, Neumarkt.

Ein Gelangbuch gefunden; abzuholen in **Berger's Brauerei.**

Diejenige Frau, welche am Caroussel auf dem Kinderplatze am Montag Nachmittags einen Regenschirm aufgehoben hat und von dem daneben stehenden Herrn erkannt ist, wird gebeten, selbigen beim Büttelmeister **Grube, Neumarkt** vor Merseburg, abzugeben.

Die geehrten Herren Heidelbeerenbauern werden ersucht, abzugeben, „Heidelbeeren“ und nicht „Höhelbeeren“ auszurufen.

Einer, der den Namen des Schutz Hädels nicht verdauen kann.

Börsenversammlung in Halle

vom 9. Juli 1878. **Preise mit Ansdhluß der Courtaage.**

Weizen 1000 Kilo, unverändert, 216—218 Mf. bes. Roggen 1000 Kilo, niedriger, 144—147 Mf. für stiellose Landwaare bez.

Gerste 1000 Kilo, ohne Geschalt. Gerstenmalz 50 Kilo 14,50—15 Mf. bez. Hafer 1000 Kilo, 142—158 Mf. bez. Kummel 50 Kilo, 33 Mf. gefordert. Hübsel 50 Kilo, 33,50 Mf. bez. Rutttermehl 50 Kilo, 7,25—7,50 Mf. bez. Weizenroggen 5,75—6 Mf. bez. Weizenigale 4,70 Mf. bez. Weizen-Grieskeie 5,50 Mf. bez. Heu 50 Kilo, 3,50 Mf. bez.

Fahrplan vom 15. Mai 1878.

Abgang von Merseburg in der Richtung: **Nach Halle:** 4³⁰ Mts. (Schullz), 7¹⁵ Mts. (4. Kl.), 10¹⁰ Mts., 12⁵⁵ Mts. (4. Kl.), 5⁰⁰ Mts. (3. Kl.), 5²⁰ Mts. (Schullz), 8⁰⁰ Mts. (Schullz, 1.—3. Kl.), 10²⁰ Mts. (4. Kl.).

(Die mit * bezeichneten Hüge halten in Ammendorf an.) **Anschlüsse:**

Halle—Berlin: 4³⁰ (S) Mts., 9⁰⁰ Mts., 2⁰⁰ Mts., 5⁴⁵ (S) Mts., 6²⁰ Mts., 9¹⁵ (S) Mts. (S = Schnellzug).

Halle—Magdeburg: 5⁰⁰ Mts., 7³⁰ u. 11¹⁵ (S) Mts., 1²⁰ u. 5¹⁵ Mts., 9²² (S) u. 10⁵⁸ Mts.

Halle—Halberstadt: 8¹⁰ (S) u. 11²⁰ Mts., 1⁴⁴ u. 6⁰⁰ Mts. Halle—Torgau: 8⁰⁰ (S) Mts., 1³⁰ Mts., 7³⁰ Mts. Halle—Nordhausen: 5¹⁸ 8²⁰ (S), 12²⁰ Mts., 2⁰⁰ u. 8⁰⁰ Mts. Halle—Leipzig: 5¹², 7⁵² (S) u. 10⁰⁸ Mts., 1³³, 2¹⁰ u. 5⁴⁰ Mts., 6⁵⁰ (S) u. 8⁰³ (S) Mts., 10⁴³ Mts.

Nach Weiskensfeld: 6⁰⁰ Mts. (4. Kl.), 8⁰⁰ Mts. (Schullz), 1.—3. Kl., 10²⁵ (3. Kl.), 11¹⁵ Mts. (Schullz), 2¹⁰ Mts. (4. Kl.), 6²¹ Mts. (4. Kl.), 8³¹ Mts. (4. Kl.), 11²⁰ Mts. (Schullz).

Anschlüsse: Corbetta—Leipzig: 4³⁰ (S) Mts., 6²⁰ u. 10²⁰ Mts., 12⁴⁰ u. 5¹⁰ (S) Mts., 8⁴⁷ u. 10⁴⁴ Mts. Weiskensfeld—Leiz: 7⁰⁰ Mts., 12⁰⁰, 4³⁰ u. 9³⁰ Mts. Großhennersdorf—Saalfeld: 6⁰⁰, 9¹⁵ Mts., 1⁴² u. 10³⁰ Mts. Nach Straußfurt: 9³⁰ Mts., 3³⁰ u. 8⁰⁰ Mts. Weimar—Gera: 6¹⁰ u. 10³² Mts., 4²⁰ u. 9⁰⁰ Mts. Erfurt—Nordhausen: 6²⁰ u. 10²⁸ Mts., 2¹¹ u. 7⁴¹ Mts. Dietendorf—Arnshadt: 7⁰⁰ u. 10³⁰ Mts., 2²⁰, 5⁵⁰, 7³⁰, 9³⁰ Mts. Gotha—Leinefelde: 6²⁰ u. 10²⁰ Mts., 3⁰⁰ u. 9³⁰ Mts. Gotha—Döhrndorf: 7³⁰ u. 10³⁰ Mts., 3⁰⁰ u. 9³⁰ Mts. Eisenach—Weinungen: 2²⁰, 8³⁰ Mts., 12²⁴, 3⁵⁸, 7⁴⁰ Mts.

Personen-Posten.

I. Post aus Merseburg 2³⁰ Mts., in Mücheln 4³⁰ Mts., aus Mücheln 7³⁰ Mts., in Merseburg 10¹⁰ Mts.

II. Post aus Merseburg 11⁰⁰ Mts., in Mücheln 2³⁰ Mts., aus Mücheln 5³⁰ Mts., in Merseburg 8³⁰ Mts. Von Merseburg nach Naumburg: 3³⁰ Mts. Aus Naumburg 4³⁰ Mts., in Merseburg 5³⁰ Mts.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaktion: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 95.

Donnerstag den 11. Juli.

1878.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zu Preise von 1,25 Mk. resp. 1,20 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition gegen genommen.
Aufserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Wahlverwirrung.

Aus der Wahlbewegung wird gerade alles das, was unter diesen Umständen aus ihr werden müsste, der Krieg Aller gegen Alle. Ein Ereignis, das mit Deutschland mit Absicht erfüllt, wurde zum Ausgangspunkt gemacht und die Auflösung des Reichstages daran geknüpft. Aber Wahlbewegung, Scheidung der Parteien und wie sollten sie sich über eine Frage scheiden, über welche von den, welche Deutschland bewegen, jetzt vielleicht die größte Einstimmigkeit herrscht: in der Frage des Abschlusses gegen das Attentat und der Interdiction der sozialdemokratischen Ausschreitungen. Ein klares Lösungswort auszugeben, vermochte die Regierung nicht, denn in ihrer Zustimmung ist sie eine Regierung der Kommissie und der Verständigung und nicht die solche der Schlagworte. Nun sagt man: Vertrauen zu der Regierung wäre die richtige Lösung. Aber hatte denn die bisherige Mehrheit Vertrauen? Das behauptet niemand — nur noch stärker soll das Vertrauen werden als bisher — die soll aber eine zur allgemeinen Wahl berufene Bevölkerung das verstehen! Der Erfolg ist denn auch allgemeine Verwirrung, wie im Dunkeln blüht Einer auf den Andern, jedes sichere Ermessungszeichen fehlt. Aus dem allgemeinen Durcheinander hört man den Ruf der „Post“: „Mehr Siege für die Freikonservativen“, und wie ein Echo antwortet es: Mehr Siege für die Konservativen, für die Reichsdirektor, für das Centrum. Selbst die Gewerkschaft gegen die Sozialdemokratie hält nicht mehr vor. In Elberfeld, in welchem das Wahlergebnis auf wenigen Stimmen steht, scheint Herr Legibi als Freikonservativer das Wahlergebnis gegen einen sehr gemäßigten Nationalliberalen geradezu auszuspielen. Im Wahlbezirk des Staatsministers Falk sammelten sich die Deutschen konservativen und versuchten einen der hervorragenden Männer des Ministeriums, das sie streifen“, aus dem Reichstag zu werfen. In Graubenz proklamieren dieselben konservativen Streifen der Regierung gegenüber dem seitherigen Abgeordneten Bieler lieber einen Polen als einen Nationalliberalen. In Marienwerder, ein nächster Wahlkreis, den Derbürgermeister v. Winter seit Jahren nur mühsam gegen die Polen behauptet, geht man, nach der „Danziger Ztg.“, den Regierungspräsidenten von Flottwell geschäftig, den Zusammenhalt der Deutschen zu sprengen. Nach einem Wahlbericht aus Hirschberg eröffnete der dortige Landrath Prinz Reuß der Wählerversammlung, Herr v. Bunsen sei „der Regierung nicht genehm“. Das wäre ja das Recept der „Kreuzzeitung“: Regierungswahlen. Aber gut und preislich wäre das uneres Erachtens nicht; es ist dies eine fremde, unreelle Importation. Aber das Maß von Freiheit und Theilnahme des Volkes an der Regierung mag man freieren; das, was gegeben ist, soll man ehrlich handhaben. In Neusalz treten dann wieder konservative

Wähler auf und erklären den freikonservativen Fürsten von Carolath als nicht genügend königstreu. Dem schönsten Mißbrauch sieht man so in jenem Bezirk wie in einer Reihe von Andern mit den Namen des Kaisers und des Kronprinzen treiben, die in der frivolsten Weise in die Wahlagitiation geworfen werden, um irgend einer kleinen Parteilichschaft zu fröhnen. Wir haben aber noch nicht vernommen, daß hiergegen eine der offiziellen Wächterinnen der öffentlichen Ordnung ein Wort hätte fallen lassen. Sieht es so im Norden und Osten aus, weiß niemand mehr zu sagen, wer noch konservativ genug und wer schon zu viel konservativ ist, wer das richtige Maß von Vertrauen hat und wer schon eher in konservativere Männer Vertrauen hätte, so trägt im Westen und Süden des Reiches die Sache eine ganz andere Physiognomie. Die jetzige Wahlbewegung läßt dem Centrum den Westen fast ohne Schwertschlag. Im Süden fragen sich die reichstreuen Wähler, welche ihre erprobten Führer im Kampf mit Ultramontanen, Partikularisten und Sozialdemokraten nach Berlin geschickt haben, und Socialdemokraten nach Berlin geschickt haben, wenn sie jetzt, wo man ihnen dieselben zurücksendet, wen sie denn eigentlich in die Reichshauptstadt senden wollen? und ob nicht vielmehr die Reichsregierung es ist, welche den Abgeordneten und der Bevölkerung gegenüber, die jene vertreten, sich in das Unrecht setzt, ob eine solche Behandlung der reichstreuen Elemente gerecht, ob sie nützlich ist? Man wird ja hören, wie die Antwort ausfällt. Bereits hat diese Bewegung in Baiern ihr deutliches Echo vernommen lassen, in Nürnberg, der reichstreuesten Stadt, hat die von Tausenden besuchte Wählerversammlung in

Groß, erkläre darüber im Parlament folgendes: „Im Hinblick auf den Umstand, daß Russland einen Theil des asiatischen Gebietes des Sultans behalten würde, gingen die Königin und der Sultan am 4. Juni eine Konvention folgenden Inhalts ein: Falls Russland Batum, Ardaban und Karz oder einen dieser Plätze erhält, und falls Russland irgendwie in Zukunft versuchen sollte, Besitz von einem weiteren Theile des asiatischen Gebietes des Sultans zu erlangen, als durch den definitiven Friedensvertrag festgesetzt ist, so verpflichtet sich England, dem Sultan in der Verteidigung seines Gebietes beizustehen. Der Sultan verpflichtet sich seinerseits, die Besetzung Cyperns durch England zu gestatten. Falls Russland je der Pforte das durch den jüngsten Krieg in Asien erworbene Gebiet zurückgibt, so solle die Konvention aufhören und England die Insel Cypren wieder räumen. Da die Bedingungen, fuhr Groß fort, auf denen die Konvention basiert, jetzt eingetreten seien, so habe die Pforte einen Ferman erlassen, durch welchen England zur sofortigen Besetzung von Cypren ermächtigt wird. England werde sofort von Cypren Besitz ergreifen; General Garnet Wolseley sei die Verwaltung der Insel übertragen worden.“ Nachträglich läßt die englische Regierung noch veröffentlichten, das einzige Mittel, der Stabilität der türkischen Herrschaft in Asien volle Sicherheit zu verschaffen, wäre, wenn eine hinlänglich starke Macht es übernehme, jeden russischen Angriff auf das türkische Gebiet bewaffnet zu verhindern, Cypren fahre aber trotz der Besetzung fort, einen Theil des türkischen Reiches zu bilden. Der Ueberfluß der Einnahmen über die Ausgaben Cyperns werde an den Schatz des Sultans abgeliefert. Gleichzeitig hat Lord Beaconsfield den Congress die Anzeige gemacht, daß England sich verpflichtet hat, indem es Cypren okkupirt, einen Theil der von der Pforte an Russland zu leistenden Kriegskosten Entschädigung zu übernehmen und gleichzeitig die Verzinsung jener türkischen Anleihen zu bewerkstelligen, für welche die Einkünfte der Insel Cypren verpfändet wurden. Da wird nun wohl nicht mehr viel an den Sultan abgeliefert werden. Damit hat nun also auch England, so gut wie Oesterreich, sein Pfandobjekt in der Tasche und die erste Theilung der Türkei wäre vollendet.

Politische Uebersicht.

Ueber die bereits von uns erwähnten Unter- schlägungen der russischen Feldpost bringt die Petersburger „Neue Zeit“ noch die Mittheilung, daß von Seiten der Feldpostbeamten die für Militärpersonen auf dem Kriegsschauplatz bestimmten Geldbriefe absichtlich Monate lang zurückgehalten worden seien und daß nach blutigen Schlachten die Adressen mit den Gefallenenlisten verglichen wurden; darauf wurde den Ueberlebenden ihr Geld überliefert, die Summen der gefallenen Helben aber wurden in den sündigen Taschen der Taugenichtigen beerdigt. Der Chef dieser sauberen Gesellschaft ist, wie gemeldet, inzwischen in Anklagestand ver- setzt worden.
Das österreichische Ministerium, welches bekanntlich seine Entlassung gegeben, wird vorläufig weiter die Geschäfte leiten, nur das Entlassungsgesuch des Ministers des Innern, Lasser, ist sofort angenommen worden. Der Minister,

